

Siegel für faire Windkraft-Projektierer: Genossenschaft aus dem Saale-Holzland dabei

Große Windenergieanlagen vor der Haustür sind besonders dann ärgerlich, wenn nur Andere einen Vorteil davon haben. Die Landesregierung animiert Projektierer, die Betroffenen teilhaben zu lassen.



Thomas Winkelmann, Vorstand der Bürgerenergie Saale-Holzland e.G., bekam am Montag das Siegel in Erfurt überreicht. Foto: Volkhard Paczulla

Erfurt. 772. Das ist die aktuelle Zahl der Windkraftanlagen, die bereits in Thüringen stehen. Die Unternehmen, die sie betreiben, kommen aus ganz Deutschland. Aber nur zehn Prozent von ihnen haben ihren Sitz in Thüringen.

Das soll sich ändern, sagt Anja Siegesmund (Grüne). Die Umweltministerin will, dass mehr heimische Gemeinden und Bürger in die Energiewende einsteigen. Sie sollen vor allem vom „Lastesel“ dieser Umgestaltung, der Windenergie, in stärkerem Maße selbst profitieren. Die rot-rot-grüne Energiepolitik versucht, auf diese Weise zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: Die Wertschöpfung der Windenergie bleibt im Freistaat, und gleichzeitig steigt die Akzeptanz für die wachsende Zahl der Leierspargel.

Das ist der Plan. Gestern zeichnete die Grünen-Politikerin in Erfurt die ersten fünf Projektierer von Windkraftanlagen mit einem Siegel aus, das es so bisher nur in Thüringen gibt: „Faire Windenergie“. Das Siegel sei sozusagen „das Krönchen auf unserem Servicepaket“, sagt schmunzelnd Dieter Sell, Chef der Thüringer Energie- und Greentech Agentur (Thega), deren Servicestelle Windenergie sich das Zertifikat einfallen ließ. „Wir üben zwar noch“, sagte Sell gestern, aber er bekomme bereits bundesweit Einladungen, um die Idee des Fair-Siegels vorzustellen.

Projektierer und Betreiber, die es haben wollen, verpflichten sich zunächst mit einer Laufzeit von einem Jahr zur strikten Anwendung der fünf Siegel-Leitlinien. Dazu gehören:

- Die Beteiligung sämtlicher Interessengruppen im Umfeld eines Windparks während der gesamten Projektierungsphase;
- Transparenz aller wichtigen projektbezogenen Informationen am Ort, Aufklärungsangebote inklusive;
- Eine faire Teilhabe aller Betroffenen, auch jener Anwohner, die nicht als Flächeneigentümer unmittelbar profitieren;
- Das Einbeziehen der regionalen Energieversorger und Kreditinstitute;
- Möglichkeiten der direkten finanziellen Beteiligung für Bürger, Gemeinden und örtliche Unternehmen

Nach Auskunft der Umweltministerin haben mehr als 30 Unternehmen Interesse an der Vergabe des Siegels Faire Windenergie bekundet. Mit Handschlag und Urkunde verliehen bekamen es gestern die ABO Wind AG aus Hessen, die Energiegenossenschaft Rittersdorf e.G. im Weimarer Land, die eno energy GmbH aus Sachsen, die EnBW Energie Baden-Württemberg AG und die Bürgerenergie Saale-Holzland e.G.

Letztere strebt eine jährliche Rendite von etwa vier Prozent pro Genossenschaftsanteil an, erzählt Vorstand Thomas Winkelmann. Was mit den Überschüssen geschieht, entscheidet jedoch die Hauptversammlung, verweist er auf das basisdemokratische Prinzip einer Genossenschaft.

Bürgerenergie Saale-Holzland startete 2013 mit Solaranlagen. Über den Einstieg in die Windkraft will Winkelmann noch nichts Konkretes preisgeben. Nur so viel: Eine große Anlage koste heutzutage zwischen fünf und sechs Millionen Euro. 20 Prozent davon müssen aus Eigenkapital erbracht werden. Mit 500 Euro pro Genossenschaftsanteil ist die Schwelle zur Mitgliedschaft niedrig. Vorausgesetzt, man wohnt oder arbeitet im Saale-Holzland-Kreis. Das bewahre den Regionalgedanken, sagt Winkelmann, der im Hauptberuf als Energieberater tätig ist.

Mit der Gründung von örtlichen Genossenschaften als Beteiligte an Energieprojekten kennt sich auch Alexandra Weber aus. Obwohl sie für den Energiekonzern EnBW unterwegs ist. Faire Angebote für diejenigen, die dann mit den Anlagen leben müssen, sei Unternehmensstrategie, sagte sie im OTZ-Gespräch. Dazu gehöre auch die Vergabe sogenannter Bürgerkredite. Auf lange Sicht eine Art Sparbuch, wobei EnBW versuche, das unternehmerische Risiko, das es auch bei Windkraftbetreibern gebe, durch Verteilung auf mehrere Windparks zu minimieren.

Volkhard Paczulla / 22.03.16 / OTZ